

In der Hauptpoststelle über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Poststellen abgeholt: vierzig Groschen, 4.50, bei ausmaligen Abgaben: fünfzig Groschen ins Land, 5.50. Durch die Post bezogen für Bezahlung und Gehrte: vierzig Groschen A. S. Diese möglich Kreisabteilung ins Land: monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Nach-Ausgabe Mittags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Sachverständige 8.

Die Redaktion ist Sonntags und montags geöffnet von früh 8 bis späts 7 Uhr.

Filialen:

Otto Störm's Porträt. Alfred Oehne, Unterstrass 8 (Gesellens).

Louis Lösch,

Katharinenstr. 14, port. und Königstrasse 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 223.

Montag den 3. Mai 1897.

91. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 3. Mai.

Die innerpolitische Situation ist wahrscheinlich nicht dazu angehören, um von Politikern, die sie eingerungen zu überzeugen, zu Klopfen zu gebrauchen. Herr Richter gehört zu diesen Politikern und kann es sich trotzdem nicht versagen, das Folgende zu schreiben: "Es ist bezeichnend, dass gegenwärtig die speziell nationalliberale Presse die öffentliche Meinung durch Äußerungen über das Verhalten einer inneren Kraft, veranlasst durch die Dragen des Militärs, aufzurufen und die Röcke zum Bereich zu bringen." Daraus ist nur so viel wahr, dass ein Blatt, das auf jene Bezeichnung Aufspruch machen kann, eine von einer Seite, die als sensibilisierter bekannt ist, herabsteigende Darstellung der Lage veröffentlicht hat, dies jedoch nicht, ohne die Herkunft kenntlich zu machen. Im Übrigen hat die nationalliberale Presse rücksichtliche Zurückhaltung gehabt. Gerade für ist es gewesen, die es zweitens als zulässig bezeichnet hat, dass die Angelegenheit des Vereinigungsgefechts bis zum Winter vertagt werde. Die Beweggründe dieser Wahrung zur Gewalt waren schwierigste. Herr Richter selbst zeigt sich nach dieser Wahrung hin reizig, indem er als schriftsteller hinzumutet, dass die Vereinsnovelle in dieser Landtagsfassung nicht mehr zur Vorlage gelangt. Die obenerwähnte Darstellung in einem nationalliberalen Blatte ist allerdings nicht durch ein politisches Bedürfnis bewogen worden. Sie diente zweitens insofern wichtig sein, als in ihr gesagt wird, dass die nationalliberale Partei, über die Annehmbarkeit einer durch und durch reactionären Umgestaltung des Vereins- und Verbundungsrechts in Preußen fordert, habe eine Abfrage ergeben lassen. Ein so behaftetes Vereinigungsgesetz war allerdings ausgeschlossen gewesen, ist aber abgabt innerhalb der preußischen Regierung selbst bestätigt worden. Das Ministerium hat sich dann über eine Vorlage mit nicht sehr eindeutigen Verhandlungen gestellt, um über die etwaige Stellungnahme der Nationalliberalen zu dieser legierten und von der Regierung Erledigungen eingezogen werden. Sie fielen zu Ungunsten des Projekts aus – wahrscheinlich, weil man der Auffassung ist, dass sich der korrekte Durchführung der vorgeschlagenen Bestimmungen schwer oder gar nicht überwindbare Hindernisse entgegenstellen würden, eine Ansicht, die wir angesichts der wachsenden Unzufriedenheit des politischen Rechts in Preußen sehr begründet erachten müssen. Die Art und Weise, in der staatliche Organe berücksichtige gegen einen Staat, wie der Nord-Ost, vorgehen, rechtfertigen die Verhängung, dass Preußen seinen Vertrag an Beamtin, die ohne Gehörung unantastbare staatsbürgertümliche Freiheiten politische Rechte zur Ausübung bringen können, zur Zeit nicht zu deuten vermöge. Die Verhängung des Vertrags der Verbindung von Vereinen ist also bis zur nächsten Session verschoben. Darüber hinaus kann sie aber unmöglich verzögert werden. Ein Münchner Blatt meint zwar, es sei nicht "Roth am Mann", es könnte sich darum, die einzelfallhafte Gelegenheit in Einklang zu bringen mit der im Jahre 1900 im ganzen Reiche in Kraft tretenen einheitlichen bürgerlichen Rechtshaltung. So ist es denn doch nicht. Fürst Pahlen und Herr v. Bortzow haben mit seinem Worte angekündigt, dass sich die Regierungen erst mit dem 1. Januar 1900 an das Verabreden, die Verbindung von Vereinen zugelassen, gebunden erachten würden. Im Gegenteil hat der Reichskanzler seinen Widerspruch

gegen die Aufnahme der rechtlichen Gewährleistung der Verbindung von Vereinen in das Bürgerliche Gesetzbuch mit der Ausschluss begründet, dass die Frage des Vereinsrechts mit den im Bürgerlichen Gesetzbuch geordneten Materien keinen inneren Zusammenhang habe. Wir glauben, Niemanden kann es sich trotzdem nicht versagen, das folgende zu schreiben: "Es ist bezeichnend, dass gegenwärtig die speziell nationalliberale Presse die öffentliche Meinung durch Äußerungen über das Verhalten einer inneren Kraft, veranlasst durch die Dragen des Militärs, aufzurufen und die Röcke zum Bereich zu bringen." Daraus ist nur so viel wahr, dass ein Blatt, das auf jene Bezeichnung Aufspruch machen kann, eine von einer Seite, die als sensibilisierter bekannt ist, herabsteigende Darstellung der Lage veröffentlicht hat, dies jedoch nicht, ohne die Herkunft kenntlich zu machen. Im Übrigen hat die nationalliberale Presse rücksichtliche Zurückhaltung gehabt. Gerade für ist es gewesen, die es zweitens als zulässig bezeichnet hat, dass die Angelegenheit des Vereinigungsgefechts bis zum Winter vertagt werde. Die Beweggründe dieser Wahrung zur Gewalt waren schwierigste. Herr Richter selbst zeigt sich nach dieser Wahrung hin reizig, indem er als schriftsteller hinzumutet, dass die Vereinsnovelle in dieser Landtagsfassung nicht mehr zur Vorlage gelangt. Die obenerwähnte Darstellung in einem nationalliberalen Blatte ist allerdings nicht durch ein politisches Bedürfnis bewogen worden. Sie diente zweitens insofern wichtig sein, als in ihr gesagt wird, dass die nationalliberale Partei, über die Annehmbarkeit einer durch und durch reactionären Umgestaltung des Vereins- und Verbundungsrechts in Preußen fordert, habe eine Abfrage ergeben lassen. Ein so behaftetes Vereinigungsgesetz war allerdings ausgeschlossen gewesen, ist aber abgabt innerhalb der preußischen Regierung selbst bestätigt worden. Das Ministerium hat sich dann über eine Vorlage mit nicht sehr eindeutigen Verhandlungen gestellt, um über die etwaige Stellungnahme der Nationalliberalen zu dieser legierten und von der Regierung Erledigungen eingezogen werden. Sie fielen zu Ungunsten des Projekts aus – wahrscheinlich, weil man der Auffassung ist, dass sich der korrekte Durchführung der vorgeschlagenen Bestimmungen schwer oder gar nicht überwindbare Hindernisse entgegenstellen würden, eine Ansicht, die wir angesichts der wachsenden Unzufriedenheit des politischen Rechts in Preußen sehr begründet erachten müssen. Die Art und Weise, in der staatliche Organe berücksichtige gegen einen Staat, wie der Nord-Ost, vorgehen, rechtfertigen die Verhängung, dass Preußen seinen Vertrag an Beamtin, die ohne Gehörung unantastbare staatsbürgertümliche Freiheiten politische Rechte zur Ausübung bringen können, zur Zeit nicht zu deuten vermöge. Die Verhängung des Vertrags der Verbindung von Vereinen ist also bis zur nächsten Session verschoben. Darüber hinaus kann sie aber unmöglich verzögert werden. Ein Münchner Blatt meint zwar, es sei nicht "Roth am Mann", es könnte sich darum, die einzelfallhafte Gelegenheit in Einklang zu bringen mit der im Jahre 1900 im ganzen Reiche in Kraft tretenen einheitlichen bürgerlichen Rechtshaltung. So ist es denn doch nicht. Fürst Pahlen und Herr v. Bortzow haben mit seinem Worte angekündigt, dass sich die Regierungen erst mit dem 1. Januar 1900 an das Verabreden, die Verbindung von Vereinen zugelassen, gebunden erachten würden. Im Gegenteil hat der Reichskanzler seinen Widerspruch

diese Kundgebung mit dem Schleier des Geheimnißes umgeben würde. Das Hauptgewicht glauben wir darauf legen zu müssen, dass eine bedeutende Auseinandersetzung gegen politische Kundgebungen des Kaisers in den weitesten Kreisen eintreten würde, wenn diese Kreise jemals daran gewöhnen müchten, dass nur unkontrollierbare Gerüchte über solche Kundgebungen in die Öffentlichkeit drängen. Das zwangsläufige kaiserliche Gründe die Verneinung einer Ankunft vorbestimmt, wird die weitaus überwiegende Mehrheit des Volkes sich nicht einreden lassen; die Verneinung einer solchen wird von diesem Wehrabteilung lediglich als Beweis dafür aufzufaßt werden, dass von einer Ankunft nachdrückliche politische Folgen zu befürchten sind und das der Reichskanzler es rechtzeitig vorbereitet, die ganze Sache des Reichstagabends und den Reichstag anbringen zu lassen. Das aber und die Weisheit des Volkes, auf nicht im Reichsangebot vereinflicht politisch Kaiserliche Kundgebungen gar nicht zu achten, um sich nicht daran müde reisen zu müssen, kann im Wunsche weiter des Kaisers, noch des Reichstags liegen. Wenn daher der Reichstag an staatsrechtlichen Bedenken daran verzögert sollte, eine Ankunft zu verlangen, so sollte unseres Erachtens der Reichskanzler aus eigener Initiative die Annahme seines kaiserlichen Herrn zu einer Erklärung nachsuchen, deren Wohlbehagen des Volkes, auf nicht im Reichsangebot vereinflicht politisch Kaiserliche Kundgebungen des Kaisers vorzusezieren sein werden. Hat man keine politischen Bedenken getragen, die kaiserliche Verurteilung des Verhaltens der Reichstagabend beim achtzigsten Geburtstage des Kaisers für einen Standort bestimmt werden zu lassen, so können solche Bedenken im vorliegenden Falle doch nicht ausschlaggebend sein.

Eine kaiserliche Urkunde an einen deutlichen Truppenteil ist ausdrücklich für diesen und nicht für die öffentliche Meinung bestimmt, an die sie nur durch eine Indiziation gelangen kann. Daraus erhält im vorliegenden Falle der Umstand nichts, dass das Telegramm zunächst an den Prinzen Heinrich gerichtet war. Aus diesem sehr einfachen Grunde wird unter diesen Umständen irgend welche Richtigkeit oder sonstige amtliche Anerkennung über diesen Verteilung erfordert. Wir würden damit glücklich bei der Prinzen-Akademie eingesetzt sein. Was denkt sich wohl die demokratischen und antimonarchischen Wähler, die das Geschäft des Sozialdemokraten betreibend, betrifft und die Prinz eine "amtliche" Verleidigung fordert? Die "König-Botschaft" hätte diese über dieses Thema zwei Spalten von den hellen Aussagen über die unconstitutionalen Handlungsmöglichkeiten des Prinzen Heinrich und begleitenden mehr. Prinz Heinrich ist einst Sohn und der als solcher mehr "constitutional", noch "constitutionnel" gehandelt, sondern zu geboren. Begründlicher Besitz vor, der Beleidigung eines Schiffes von einer sozialistischen Einheit ist geben, so war dieser Besitz lediglich ausgenützt. Vielleicht ein solcher Brief nicht vor und Prinz Heinrich hat die Order aus eigenem Namen zur Kenntnis des Schriftstellers genommen, so wäre er dafür ausschließlich seinen Befreigern, in letzter Instanz dem Kaiser verantwortlich, weder der Majorität des Reichstages, noch der demokratischen und antimonarchischen Partei. Die politischen Bedenken aber ginge die Sache ganz und gar nichts an."

Daraus fällt nun man den Blättern, die eine Pflicht des Reichskanzlers zur Veröffentlichung der kaiserlichen Despatche oder zur Verhinderung der unanständigen Gerichte bestimmen. Die Reichsverfassung legt dem Reichskanzler eine solche Pflicht nicht auf. Aber es geht gar mancherlei, was durch die Reichsverfassung dem Reichskanzler nicht zur Pflicht gemacht ist und was dennoch aus praktischen Gründen geübt wird. Und in diesem Falle überzeugen anderer Prachtens die praktischen Gründe, die für eine Veröffentlichung der Despatche oder eine Verleidigung der unanständigen Gerichte sprechen, die etwaigen staatsrechtlichen Bedenken gegen irgend eine amtliche Kundgebung über die Sache bedeuten. Wie wollen ganz davon absieben, dass in der That der eigentliche Zweck einer kaiserlichen Auskunft über die Haltung der Reichstagabend in der Slatenfrage und über eine Folge dieser Haltung verloren ginge, wenn

sich bildete. Während der vergangenen zwölf Monate hat das Land die Vorzüge einer beständigen Regierung gegenüber den episodenhaften Säulen einer wechselnden Deputationschaft kennengelernt, und die Wahrscheinlichkeit spricht daher für die Möglichkeit eines zweiten Geburtstagsfestes.

Im Athener Berichten vom thessalischen Kriegsschauplatz wird mit ganz bestem Recht der Boden für die griechischen Waffen gänzlich verlaufen Kampf um die Stellung bei Elefsina gebaut. Der neue Oberkommandeur Oberst Smolens hat offenbar erkannt, dass Elefsina den Schlüssel zu der gesuchten Stellung bei Marathon bildet und zugleich dessen Verlust, wie ihn bekannten, gleichbedeutend sein würde mit der Abwendung des griechischen Heeres von seiner Verbindung mit der See und einer Erfüllung des Verhandlungsbündnisses. Das Erstreichen des geschwollenen Geschwaders von Solo steht erfreulich mit den Operationen des Landheeres in übereinstimmung. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene Stellung mit verdeckten Kräften anzugreifen. Eine befürchtete Kriegsführung etwa im Tempo europäischer Vorbilder sieht im Orient der außerordentliche Mangel an für militärische Zwecke brauchbaren Geschützstraßen im Wege. Das Heraufkommen von Verstärkungen, das Erreichen der Deputations, der Nachschub von Proviant und Munition kann einzig und allein auf die Bahlinie Herakleion–Saloniki geschehen, deren rollendes Material im Vergleich zu jenem der Bahn Marathochalki ungemein dürftig ist. Aus diesem Grunde hauen die von Maratzi expedierten Transporte in Herakleion auf, von wo sie nur sehr allmählich weiter vorwärts nach der Front vordringen können. Man wird in der Ruhmung kaum irren, dass ein Hauptgrund der Verzögerung der Entwicklung bei Elefsina in der unzureichenden Raumfähigkeit für Leben und Tod steht, die mit den Überresten des Landheeres zusammenhängt. Man darf annehmen, dass die Stellung bei Elefsina von den Griechen des griechischen Heeres gehalten wird – auf wie lange noch, hängt davon ab, wann Marschall Schom von seinem Augeblid her ansetzen erachtet, jene St